Aufklärungsdienst am Deutschen Volke

Laßt Juden sprechen!

Zwei jüdische Aufsätze

vom Juden

Marcus Eli Ravage

(A Real Case Against the Jews)

und

(Commissary to the Gentiles)

Deutsche Übersetzung des englischen Originaltextes

Zwei jüdische Aufsätze

vom Juden

Marcus Eli Ravage

(A Real Case Against the Jews)

und

(Commissary to the Gentiles)

Deutsche Übersetzung des englischen Originaltextes

Herausgeber: Johannes Marquardt, Lörrach/Baden, Tannenweg 10
Druck: A-B-C-Druckerei Bernhard Püttger, Elmshorn

Vorwort

Der Aufklärungsdienst am Deutschen Volke hält es für nötig, neben den Vertretern unseres und anderer Völker auch Vertreter des jüdischen Volkes zu Worte kommen zu lassen.

Wir bringen heute zwei Aufsätze, die der Jude MARCUS ELI RAVAGE im „January-Century" und „February-Century" 1928 veröffentlicht hat. (Dieselben Aufsätze erschienen auch im Jahre 1955 in der amerikanischen Zeitung „Common sense."

Die Aufsätze werden ohne Genehmigung des Verfassers und des Verlages abgedruckt, da sie Zeitdokumente sind, wie sie belehrender und erschütternder nicht sein können. Sie gehören der breiten Weltöffentlichkeit, genau wie die so viel umstrittenen „Protokolle der Weisen von Zion."

Verschiedentlich aufgetauchte Zweifel an der Echtheit der gebrachten Aufsätze zwingen zu dieser Maßnahme.

Der Geist des Juden, sein Hohn, sein Haß, seine Geständnisse, aber auch der damit gezeigte unnachsichtliche Verführer- und Zerstörungsweg über die unterjochten Völker dürfen nicht im „The Century Magazine" einen Dornröschen-Schlaf führen.

Hervorhebungen im Text durch
Unterstreichen vom Herausgeber.

Der Herausgeber.

Persönliches über den Verfasser.

Der Jude Revici kam am 25. Juni 1884 in Bêrlad in Rumänien als Sohn des Judah Loeb Rivici und seiuer Fran Bella Rosenthal zur Welt.

Im Jahre 1900 ging er nach den Vereinigten Staaten und nannte sich von nun ab Ravage.

Er studierte von 1909 bis 1913 an den Universitäten Missouri, Illionis und New York (Columbia-Universität), wo er zum Doktor promovierte.

Am 2. Dezember 1915 heiratete er die „Pariserin" Jeanue Louise Martin. Dieser Ehe entsprossen fünf Kinder: Cuzanne, Anne, Louise, Bella und John Mark.

Verfasser von: „An Amerikan in the Making", „The Jew Pays", „The Mylady of Europe", „The Story of Teaport Dome" (Der amerikanische Petroleum Skandal) 1924. „Five Men of Frankfurt — The Story of the Rothschild." Dieses Buch erschien 1930 und 1931 auch in deutscher, holländischer, französischer, spanischer und tschechischer Sprache.

1931 und 1932: „Emqress Innocence — The Life of Marie Louise."

Ein Pariser Freund hat ermittelt, daß Revici-Ravaqe vor einiger Zeit in Paris, Boulevard St. Germain wohnte.



The CENTURY MAGAZINE

VOL 115 — CONTENTS *for* JANUARY *1928* — No 3

THE CENTURY MAGAZINE: Published monthly: 50 Cents a copy $5.00 a year in the United States, $5,60 in Canada, and $6.00 in all other countrjes (postage included). Publication and circulation office, Concord, N.H Editorial and advertising offices, 353 Fourh Avenue, New York, N.Y. Subsciptions may be forwarded to either of the above offices, Pacific Coast office, 327 von Nys Building, Los Angeles, California. W. Morgan Shuster, President; Dana H. Ferrin, Secretary: George L. Wheelock, Treasurer; James Abbott, Assistant Treasurer. Board of Trustees: George H. Hazen, Chairmann; George C, Fraser; W. Morgan Shuster. The Century Co. and its editors receive manuscripts and art material, submitted for publication, only on the understanding that they shall not he responsible for loss or injury thereto while in their posession or in transit. Entered or second-class matter August 18, 1920, at the U. S post-office, Concord, N. H.. under the act of March 3, 1879; enetcred also at the Post Office Department, Ottawa- Canada. Printed in U. S. A.

A REAL CASE AGAINST THE JEWS

One of Them Points Out the Full Dept of Their Guilt

MARCUS ELI RAVAGE

Ein tatsächlicher Anklagefall gegen die Juden.

Einer von ihnen weist auf die volle Größe ihrer Schuld hin.

„Natürlich sind Sie recht ärgerlich über uns. Es hat keinen Sinn, mir das Gegenteil zu versichern. So wollen wir denn keine Zeit mit Leugnen und Alibis verlieren. Sie wissen, daß Sie ärgerlich sind, ich weiß es ebenfalls, also sind wir uns einig. Sicherlich sind einige Ihrer besten Freunde Juden usw. Ich glaube, mir ist so etwas schon ein- oder zweimal erzählt worden. Ich weiß aber auch, daß Sie mich persönlich — als ein bestimmtes jüdisches Einzelwesen — nicht treffen wollen, wenn Sie in einem Großangriff gegen uns anstürmen, da ich ja doch — wenn auch noch so ungleich — genau so gut wie einer der Ihrigen bin. Diese kleine Ausnahme von der Regel verpflichtet mich jedoch in keiner Weise zu Dank; das macht aber nichts. Es ist die streitsüchtige, aufstrebende, schiebende und materialistisch veranlagte Sorte, die Ihnen nicht behagt, mit einem Worte, genau dieselben, welche an so viele Ihrer eigenen Genossen erinnert. Wir verstehen uns ausgezeichnet. Ich will Ihnen aber deswegen daraus keinen Vorhalt machen.

Du lieber Gott, ich nehme es keinem übel, wenn er einen anderen nicht leiden kann. Was mir an diesem judengegnerischen Geschäft komisch vorkommt, wenn Sie es betreiben, ist Ihr völliger Mangel an Schneid. Sie machen große Umwege und laufen wie die Katze um den heißen Brei. Sie machen so phantastische und durchsichtige Entschuldigungen. Sie winden sich vor Verlegenheit, und wenn das Spiel nicht grotesk wäre, könnte man sich tatsächlich darüber ärgern.

Nicht als ob Ihr Stümper wäret; Ihr habt Euch damit schon über 15 Jahrhunderte beschäftigt. Aber wenn man Euch so beobachtet und Eure kindischen Bemäntelungen hört, könnte man den Eindruck bekommen, als ob Ihr selbst nicht wüßtet, um was es sich handelt. Ihr seid voll Groll gegen uns, könnt aber nicht sagen, warum! Ihr brütet den lieben langen Tag über einer Ausrede, oder wie Ihr es auch nennt: über einer „Beweisführung." All die Hunderte Jahre hindurch habt Ihr eine Rechtfertigung für Euer Tun auf die andere getürmt, und jede neue Erfindung ist lächerlicher als die andere, und jede neue Ausrede widerspricht der vorhergehenden und macht sie nichtig.

Vor nicht allzulanger Zeit konnte man hören, wir seien die Geldjäger und dächten beim Handeln nur an unseren eigenen Geldsack. Jetzt flüstert und jammert man an allen Ecken, es sei keine Kunstrichtung und kein Beruf vor dem Eindringen der Juden sicher.

Wir sind, wenn man Euch glauben soll, zu gleicher Zeit abgeschlossen, exklusiv und nicht assimilierbar, weil wir uns nicht mit Euch versippen wollen; wir sind auch Streber und Schieber und für Eure Rassenreinheit eine Gefahr.

Unser Lebensstandard ist so niedrig, daß wir Eure Wohnhöhlen und Ausbeuterindustrien*) ins Leben riefen, er ist so hoch, daß wir Euch aus Euren besten Wohnbezirken drängen.

In Kriegszeiten drücken wir uns um unsere Pflicht für das Vaterland, weil wir von Natur und Tradition Pazifisten sind. Wir sind die Erzanstifter von Weltkriegen und die Hauptnutznießer solcher Kriege (siehe die ehemalige „Deaborn Independent" passim und die Protokolle der Weisen von Zion).

Wir sind in einer Person die Begründer und Hauptanhänger des Kapitalismus und zugleich die Haupt-Attentäter der Rebellion gegen den Kapitalismus.

Sicher, die Geschichte hat kein Beispiel einer solchen Vielseitigkeit.

*) wörtlich: „Schwitzbuden"

Halt doch! Ich vergaß ja beinahe den Grund aller Gründe. Wir sind das halsstarrige Volk, welches nie das Christentum annahm, und wir sind das Verbrechervolk, welches ihren Stifter kreuzigte.

Doch sage ich Euch, Ihr seid Selbstbetrüger. Euch mangelt es entweder an Selbsterkenntnis oder an Mut, den Tatsachen ins Gesicht zu schauen und die Wahrheit anzuerkennen. Ihr grollt dem Juden nicht — wie viele von Euch anscheinend denken —, weil er Jesus ans Kreuz schlug, sondern weil er diesem das Leben gab. Der wahre Grund Eures Kampfes gegen uns ist nicht, daß wir die Annahme des Christentums verweigerten, sondern daß wir Euch das Christentum aufbürdeten.

Eure leichtfertige, sich widersprechende Anklage gegen uns ist kein Pflaster auf der Schwärze unseres geschichtlich bestätigten Frevels. Ihr beschuldigt uns der Anstiftung der Revolution in Moskau. Nehmen wir an, wir gäben die Anklage zu. Na und? Verglichen mit dem, was der Jude Paulus aus Tarsus in Rom vollbrachte, ist die russische Empörung nur ein Straßenskandal.

Ihr macht viel Geschrei wegen des ungebührlichen Einflusses der Juden auf Eure Theater und Kinos. Schön! Zugegeben, Eure Klagen seien wohlberechtigt Aber was macht das schon im Vergleich zu unserem überwältigendem Einfluß auf Eure Kirchen, auf Eure Schulen, Eure Gesetzgebung und Eure Regierungen, ja sogar auf die leisesten Regungen Eurer Gedankenwelt.

Ein russischer Tölpel fälscht ein Bündel Papiere und veröffentlicht diese in einem Buch, das er die „Protokolle der Weisen von Zion" nennt. Das Buch läßt durchblicken, daß wir ein Komplott machten, um den letzten Weltkrieg zu entfesseln. Nun gut! Um eine Diskusion zu ermöglichen, wollen wir jedes Wort unterschreiben. Es ist ungefälscht und authentisch. Aber was hat das zu sagen neben der unleugbaren geschichtlichen Verschwörertätigkeit, die wir vollführt und auch niemals geleugnet haben, weil Ihr niemals den Mut hattet, uns dessen zu beschuldigen. Alle diese Vorgänge sind für jeden Menschen klar zu erkennen.

Wenn Ihr es wirklich ernst meint mit der Rederei über die jüdischen Komplotte, soll ich nicht Eure Aufmerksamkeit auf eine Sache lenken, über die zu sprechen es sich verlohnen würde? Was hat es für einen Zweck, Worte zu verlieren über die angebliche Kontrolle Eurer öffentlichen Meinung durch jüdische Finanzleute, Zeitungsschreiber und Kinomagnaten, wenn Ihr uns ebensogut der bewiesenen Oberaufsicht Eurer ganzen Zivilisation durch den jüdischen Mythus anklagen könnt?

Ihr habt noch nicht einmal den Anfang gemacht, die wahre Größe unserer Schuld zu erkennen. Wir sind Eindringlinge. Wir sind Zerstörer. Wir sind Umstürzler. Wir haben Eure natürliche Welt in Besitz genommen, Eure Ideale, Euer Schicksal und haben Schindluder damit getrieben. Wir waren die letzte Ursache nicht nur vom letzten Krieg, sondern von fast allen Euren Kriegen. Wir waren die Urheber nicht nur der russischen, sondern aller größeren Revolutionen in Eurer Geschichte. Wir haben Uneinigkeit und Durcheinander in Euer persönliches und öffentliches Leben gebracht. Wir tun es heute noch. Niemand kann sagen, wie lange wir das noch tun werden.

Lassen Sie den Blick ein wenig in die Vergangenheit schweifen. um zu sehen, was sich alles ereignete. Vor neunzehnhundert Jahren wart Ihr eine unverdorbene, sorgenfreie, heidnische Rasse. Ihr verehrtet zahllose Götter und Göttinnen, die Geister der Luft, der dahinwallenden Ströme und der weiten Wälder. Ohne zu erröten, wart Ihr voll Stolz auf die Pracht Eurer entblößten Leiber. Ihr schnitztet Bildnisse Eurer Götter und Eurer verführerischen menschlichen Gestalt. Ihr hattet Wohlgefallen an der offenen Feldschlacht, der Kampfbahn und dem Schlachtfelde. Krieg und Sklaverei waren fest gegründete Einrichtungen in Euren Staatsgebilden. Ihr tummeltet Euch auf Bergeshängen und Tales-Gründen im freien, weiten Feld und kamt dabei aufs Sinniern über die Wunder und Geheimnisse des Lebens und legtet den Grundstein der Naturwissenschaft und Philosophie. Euch war zu Eigen eine edle, sinnlich-lebenswahre Kultur, unverfälscht durch Spitzfindigkeiten eines gesellschaftlichen Bewußtseins und einer sentimentalen Fragestellerei über die Gleichheit der Menschen. Wer weiß welch große und erhabene Bestimmung Euch zuteil geworden, wenn wir Euch Euch selbst überlassen hätten.

Doch wir haben Euch nicht allein gelassen. Wir nahmen Euch in unsere Hand und rissen das schöne und erhabene Bauwerk, das Ihr Euch schufet, nieder. Wir änderten den gesamten Verlauf Eurer Geschichte. Wir brachten Euch so unter unser Joch, wie nie eine Eurer Mächte jemals Afrika oder Asien in seine Knechtschaft brachte. Und all dies vollbrachten wir ohne Waffen, ohne Kugeln, ohne Blut und Schlachtengetümmel, ohne Gewaltmaßnahmen irgendwelcher Art. Wir vollbrachten es einzig und allein durch die unwiderstehliche Macht unseres Geistes, mit Ideen und Propaganda.

Wir machten Euch zum willfährigen und unbewußten Träger unserer Mission in der ganzen Welt, bei den wilden Völkern der Erde und den unzähligen ungeborenen Generationen. Ohne volles Verständnis dessen, was wir Euch antaten, wurdet Ihr Großvermittler unserer rassischen Tradition, trugt Ihr unseren Mythus zu den zuvor nicht entdeckten Teilen der Erde.

Unsere Stammes-Sitten wurden der Kern Eures Sitten-Gesetzes. Unsere Stammes-Gesetze lieferten das Material für die Fundamente all Eurer erhabenen Verfassungen und Rechtssysteme. Unsere Legenden und Volkssagen sind die heiligen Botschaften, die Ihr Euren Kindern mit geheimnisvoller Stimme leise zuflüstert. Eure Gesang- und Gebetbücher sind mit den Werken unserer Dichter angefüllt. Unsere Nationalgeschichte ist ein unentbehrlicher Teil des Unterrichts geworden, den Eure Pfarrer, Priester und Lehrer erteilen. Unsere Könige, unsere Propheten und unsere Krieger sind Eure Heldengestalten. Unser früheres Ländchen wurde Euer heiliges Land. Unsere nationale Literatur ist Eure Heilige Bibel. Was unser Volk dachte und lehrte, wurde unlöslich verwoben in Eure eigene Sprache und Tradition, so daß keiner unter Euch als gebildet gelten kann, der nicht mit unserem volkseigenem Erbgut vertraut ist.

Jüdische Handwerksleute und Fischer sind Eure Lehrer und Heiligen, deren Bild in zahllosen Statuen verewigt wurde und zu deren Angedenken unzählige Kathedralen errichtet wurden. Ein jüdisches Mädel ist Euer Ideal der Mutterschaft und des Frauentums. Ein jüdischer Rebellen-Prophet ist der Mittelpunkt Eurer Gottesverehrung. Wir haben Eure Götzen niedergeworfen, Euer rassisches Erbe beiseitegedrängt und dafür unseren Gott und unsere Tradition

untergeschoben. Keine Eroberung in der Weltgeschichte läßt sich auch nur im entferntesten mit der ganzen Arbeit vergleichen, die wir leisteten, da wir Euch uns untertan machten.

Wie brachten wir das fertig? Beinahe nur durch Zufall. Vor zweitausend Jahren war im fernen Palästina unsere Religion dem Ruin und Materialismus verfallen. Geldwechsler waren die Herren unseres Tempels. Verkommene und eigensüchtige Priester saugten unser Volk aus und schwammen im Fett. Da stand ein ideal veranlagter Patriot auf und durchwanderte das Land, um den Glauben neu zu beleben. Er dachte nicht daran, eine neue Kirche zu stiften. Gleich allen Propheten vor ihm war sein alleiniges Ziel, den alten Glauben zu läutern und zu neuem Leben zu erwecken. Er ging gegen die Priester an und trieb die Geldwechsler aus dem Tempel hinaus. Dieses brachte ihn in Konflikt mit der herrschenden Ordnung und ihren Trägern. Die Vertreter Roms, die das Land besetzt hielten, befürchteten, daß seine revolutionäre Agitation ihre Vertreibung bezwecke, verhafteten ihn, machten ihm den Prozeß und verurteilten ihn zum Tode der Kreuzigung, der damals gewöhnlichen Hinrichtungsart.

Die Anhänger Jesu von Nazareth, hauptsächlich Sklaven und arme Arbeiter zogen sich in ihrer Verlassenheit und Enttäuschung von der Welt zurück und schlossen sich in einer Brüdergemeinde von widerstandslosen Pazifisten zusammen. Sie verbreiteten die Erinnerung an ihren gekreuzigten Führer und lebten in Gütergemeinschaft zusammen. Sie waren in Juda nur eine neue Sekte ohne Macht und ohne Einfluß.

Erst nach der Zerstörung Jerusalems durch die Römer kam der neue Glaube in Ansehen. Ein vaterländisch gesinnter Jude mit Namen Paulus oder Saulus kam nämlich auf den Gedanken, den moralischen Rückhalt der römischen Soldaten durch die von der jüdischen kleinen Sekte gepredigten Lehre der Liebe und des Pazifismus, zu zerbrechen und so Rom zu Boden zu bringen und zu demütigen. Er wurde der Apostel der Nichtjuden, er, der bisher einer der tätigsten Verfolger dieser Gemeinde war. Paulus machte seine Sache so gut, daß nach Ablauf von vierhundert Jahren dieses große Reich, welches sich Palästina und die halbe Welt unterworfen hatte, nur mehr ein großer Trümmerhaufen war. Und das mosaische Gesetz, welches von Zion ausging, wurde die offizielle Religionsform Roms.

Dies war der Beginn unserer Macht in Eurer Welt. Doch, es war nur der Anfang. Von diesem Zeitpunkt an ist Eure Geschichte nur wenig mehr als ein Kampf um die Vormachtstellung zwischen Eurem alten heidnischen und unserem jüdischen Geiste. Die Hälfte Eurer Kriege, die kleinen und die großen, sind nur Religionskriege, die ausgetragen wurden wegen der einen oder anderen Stelle in unserer Lehre. Kaum wart Ihr frei von Eurer primitiven Ur-Religion und versuchtet Euch an den götzendienerischen Lehren Roms, als Luther, bewaffnet mit unserem Evangelium, aufstand, um Euch von Neuen zu unterwerfen und unser Erbe wieder auf den Thron zu setzen. Nehmen Sie die drei großen Revolutionen der Neuzeit, die französische, die amerikanische und die russische Revolution. Was waren die anderes als der Triumph der jüdischen Idee von sozialer, politischer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit?

*

Und das Ende ist noch eine ganze Strecke entfernt. Noch beherrschen wir Euch! Gerade jetzt sind Eure Kirchen zerrissen durch einen inneren Krieg zwischen Fundamentalisten und Modernisten, d. h. durch einen Krieg zwischen denen, die wörtlich an unseren Lehren und Ueberlieferungen festhalten, und denen, die danach trachten, uns Schritt um Schritt zurückzudrängen. In Dayton, Tenesse, verbietet eine bibeltreue Gemeinde, die Erkenntnisse Eurer Wissenschaft zu lehren, weil sie im Widerstreit mit unserer Erzählung über den Ursprung des Lebens steht. Mr. Bryan, der Führer des anti-jüdischen Ku Klux-Klan im Demokratischen National-Konvent, führt seinen Lebenskampf in unserem ureigensten Interesse, ohne den Widerspruch auch nur zu merken. Immer und immer wieder bricht das puritanische Erbe Judas hervor in Gesetzes-Wellen über Theaterzensur, Sonntagsheiligung und Alkoholverbot für die ganze Nation. Und während all dies geschieht, schwatzt Ihr über jüdischen Einfluß in den Kinos.

Ist es da ein Wunder, wenn Ihr uns nicht riechen könnt? Wir haben einen Hemmschuh an Euren Fortschritt gelegt. Wir haben Euch ein fremdes Buch und einen fremden Glauben aufgebürdet, den Ihr nicht genießen und verdauen könnt, der mit Eurem angeborenem Geist in Widerspruch steht und Euch unaufhörlich unruhig

macht. Dabei ihn zurückzuweisen oder Euch ihm ganz hinzugeben habt Ihr nicht die geistige Kraft.

Natürlich habt Ihr niemals voll und ganz unsere christlichen Lehren übernommen. In Eurem innersten Herzen seid Ihr noch Heiden. Ihr liebt immer noch den Krieg, geschnitzte Bilder und den Hader. Noch immer setzt Ihr Stolz in die Pracht des nackten menschlichen Körpers. Trotz aller Demokratie und all Eurer sozialen Umwälzungen ist Eure Gesellschaftsordnung immer noch eine jämmerlich unvollkommene Sache. Wir haben Eure Seele gespalten, Eure Triebe verwirrt, Eure Wünsche unmöglich gemacht. Inmitten des Lebenskampfes müßt Ihr niederknien vor dem, der Euch das Gebot gab, „auch die andere Wange hinzuhalten", vor dem, der Euch sagte: „Erwidere Böses nicht mit Bösem" und „Selig die Friedfertigen." Inmitten Eurer Sucht nach Geld und Gut überkommt Euch die Erinnerung an die Stunden im Sonntags-Unterricht, wo man Euch lehrte, sich keine Sorgen um den morgigen Tag zu machen. Wenn Ihr bei Euren Lohnkämpfen ohne Gewissensbedenken einen Streik niederschlagen wollt, dann werdet Ihr daran erinnert, „daß selig sind die Armen". und „daß alle Menschen Brüder im Namen des himmlischen Vaters sind." Wenn Ihr einer Versöhung nachgeben wollt, dann legt sich durch das jüdische Training eine zurückreißende Hand auf Eure Schultern und schlägt Euch den vollen Becher von den Lippen. Ihr Christen wurdet niemals zum Christentum bekehrt. In der Hinsicht seid Ihr uns nicht geraten. Doch wir haben Euch für immer den Geschmack am Heidentum verdorben.

Warum solltet Ihr also nicht über uns empört sein? Wenn wir an Eurer Stelle ständen, dann würden wir wahrscheinlich Euch viel weniger mögen als Ihr uns. Wir würden aber keine Umstände machen, Euch das Warum zu sagen. Wir würden uns nicht auf Ausflüchte und fadenscheinige Vorwände berufen. Mit Millionen streng reeller jüdischer Geschäftsleute um uns herum, würden wir weder Eure Intelligenz noch unsere eigene Ehrlichkeit mit der Behauptung beleidigen: Kommunismus sei eine jüdische Weltanschauung. Und mit Millionen schwer schaffender und armer jüdischer Hausierer und Arbeiter um uns herum würden wir uns nicht lächerlich machen durch das Gerede: Der internationale Kapitalismus

sei ein jüdisches Monopol. Nein, wir würden ganz gerade auf unser Ziel losgehen. Wir würden uns dieses konfuse und schändliche Durcheinander, das man Zivilisation nennt, dieses christlich-heidnische Gemisch einmal näher ansehen, und dann würden wir — wären unsere Rollen vertauscht — rundheraus sagen: „Nein, danke für das Gemüse (auch Messe), für Eure Propheten und für Eure Bibel."





The CENTURY MAGAZINE

VOL 115 — CONTENTS *for* FEBRUARY *1928* — No 4

THECENTURY MAGAZINE: Published monthly :50 Cents a copy $5.00 a year in the United States, $5,60 in Canada, and $6.00 in all other countries(postoge included).Publication and circulation office, Concord, N.H Editorial and advertising offices, 353 Fourh Avenue, New York, N.Y. Subsriptions may be forwarded to either ofthe above offices, Pacific Coast office, 327 Van Nys Building, Los Angeles, California. W. Morgan Shuster, President; Dana H. Ferrin, Secretary: George L. Wheelock, Treasurer; James Abbott, Assistant Treasurer. Board of Trustees: George H. Hazen, Chairmann; George C. Fraser; W. Morgan Shuster. The Century Co. and its editors receive manuscripts and art material, submitted for publication, only on the understanding that they shall not be responsible for loss or injury thereto while in their posession or in transit. All material herein published under copyright, 1928, by The Century Co. Title registered in the U. S Potent Office. Entered or second-class matter August 18, 1920, at the U. S post-office, Concord, N. H.,under the act of March 3, 1879; entered also at the Post Office Department, Ottowa- Canada. Printed in U. S. A.

COMMISSARY TO THE GENTILES

The First to See the Possibilities of War by Propaganda

MARCUS ELI RAVAGE

Ein Sendbote an die Nichtjuden.

Der erste, der die Möglichkeit, Krieg durch Propaganda zu machen, erkennt.

„Ihr Christen klagt und jammert über den jüdischen Einfluß auf Euer Kulturleben. Wir sind, wie Ihr sagt, ein internationales Volk, eine einheitliche Minderheit in Eurer Mitte, mit Traditionen, Interessen, Bestrebungen und Zielen, die von den Euren weit verschieden sind. Zudem erklärt Ihr, dieser Zustand bedeute eine Gefahr für Eure normale Entwicklung, er verwässere Eure Tatkraft und verneble Euren vom Schicksal vorgezeichneten Lebenspfad. Ich sehe darin keineswegs eine Gefahr. Eure Welt wurde immer von Minderheiten regiert, und es scheint mir völlig gleichgültig zu sein, woher die regierende Clique kommt, und was sie für einen Glauben hat Der Einfluß ist aber anderenteils bestimmt vorhanden, und er ist größer und viel heimtückischer, als Ihr zu begreifen scheint.

Das ist es, was uns an Eurem Kampf gegen die Juden Kopfzerbrechen und auch Spaß macht, aber uns auch verbittert. Es hört sich so wichtigtuerisch an. Ihr rennt herum und redet überall ganz erschreckt, der Jude habe seine Hand überall im Spiele. Das läßt uns am ganzen Leibe erzittern. Wir sind uns des Unrechtes vollkommen bewußt, das wir Euch dadurch antaten, daß wir Euch unseren fremden Glauben und unsere fremde Tradition aufzwangen.

Angenommen — am ganzen Leibe zitternd sagen wir dies — Ihr würdet Euch einmal vollkommen der Tatsache bewußt, daß Eure Religion, Eure Erziehung, Eure Moral, Euer soziales, Euer Verwaltungs- und Rechtssystem von Grund „auf Jüdisch“ zugeschnitten sind. Und dann greift Ihr Einzeldinge heraus und redet unbestimmt von jüdischen Finanzleuten und jüdischen Filmkönigen. Da ist dann unser Schrecken mit einem Schlage vorüber und löst sich in Gelächter auf. Mit Erleichterung sehen wir es, der G o i wird nie die wirkliche Schwere unserer Verbrechen erkennen.

Uns ist das noch ein Rätsel. Entweder seid Ihr unwissend oder habt nicht den Mut, uns der Vergehen anzuklagen, für die doch ein Schimmer von Beweis vorliegt, und die ein intelligenter Richter und Gerichtshof, ohne sich aufzuregen, ruhig untersuchen könnte. Warum sich über nichtssagende Kleinigkeiten hin- und herstreiten wenn Ihr es doch so leicht habt, uns wegen schwerer und beweisbarer Untaten unter Anklage zu stellen? Warum uns eine offenbare und plumpe Fälschung wie die Protokolle der Weisen von Zion zur Last zu legen, wenn Ihr uns mit der Offenbarung des hl. Johannes konfrontieren könnt? Warum über Marx und Trotzki Worte verlieren, wenn Ihr Jesus von Nazareth und Paulus von Tarsus habt, um uns in Verlegenheit zu bringen?

Ihr nennt uns Umstürzler, Aufwiegler und Anstifter von Revolutionen. Stimmt auffallend, und ich beuge mich vor Eurer Entdeckung! Man könnte den Beweis erbringen, ohne die Tatsachen umzustellen oder zu verdrehen, daß wir die Hintermänner all der großen Revolutionen in Eurer Geschichte waren. Es ist über allen Zweifel erhaben, daß wir in der Revolution Luthers unsere Finger im Spiele hatten. Es ist auch erwiesene Tatsache, daß wir bei den bürgerlich-demokratischen Revolutionen des letzten Jahrhunderts, sowohl in Frankreich wie auch in Amerika, den Stein ins Rollen brachten. Wenn wir nicht wären, würden wir nicht unsere eigenen Interessen kennen. Doch zeigt Ihr mit Fingern auf uns, um uns wegen dieser scheußlichen und erwiesenen Verbrechen anzuklagen?

Keineswegs! Phantasievoll schiebt Ihr uns den Weltkrieg und die russische Revolution in die Schuhe, die doch gerade den Juden am meisten geschadet haben und deren Ausgang selbst ein Schuljunge hätte voraussehen können.

*

Doch all diese Komplotte und Revolutionen sind nichts im Vergleich mit der großen Verschwörung, die wir zu Beginn dieser Ära ins Leben riefen, und die der Bestimmung diente, den Glauben einer jüdischen Sekte zur Religion der westlichen Welt zu machen. Die Reformation war nicht in rein boshafter Absicht ersonnen. Sie machte uns quitt mit einem alten Feinde und gab unserer Bibel den Ehrenplatz im Christentume wieder. Die republikanischen Revolutionen des 18. Jahrhunderts befreiten uns von unseren unendlich langen politischen und sozialen Beschränkungen. Sie kamen uns zu gute, ließen Euch aber ungeschoren. Im Gegenteil sogar machten sie Euch reich und ließen Euch groß werden. Ihnen dankt Ihr Eure Vormachtstellung in der Welt. Aber die Umwälzung, die das Christentum nach Europa brachte, ward — es läßt sich zum mindesten leicht nachweisen — durch Juden geplant und ausgeführt als Racheakt gegen einen großen nichtjüdischen Staat. Und wenn Ihr über jüdische Verschwörungen schwatzt, dann kann ich in aller Welt nicht verstehen, warum Ihr nicht auch hinweist auf die Zerstörung Roms und der alten Zivilation, die sich unter ihrem Banner sammelte, durch die Hände des jüdischen Christentums.

Es ist kaum zu glauben, aber Ihr Christen scheint nicht einmal den Ursprung Eurer Religion zu kennen, noch die Fragen über das Wie und Warum, die damit zusammenhängen. Eure Geschichtsschreiber, mit einer großen Ausnahme, erzählen Euch nichts Derartiges. Die diesbezüglichen Dokumente, die einen Teil Eurer Bibel ausmachen, leiert Ihr her, aber Ihr lest sie nicht. Wir haben unsere Sache nur zu gut gemacht. Ihr glaubt unserer Propaganda nur zu blind. Das Erscheinen des Christentums ist für Euch kein gewöhnliches geschichtliches Ereignis, das aus den Geschehnissen der Zeit wie von allein herauswächst; es ist die Erfüllung einer göttlichen, jüdischen Prophezeiung — mit passenden Verbesserungen Eurerseits. Es zerstörte nicht, wie Ihr seht, eine große nichtjüdische

Kultur und ein großes nichtjüdisches Reich, mit dem das Judentum im Kriege lag; es stürzte die Menschheit nicht für ein Jahrtausend in Barbarentum und Finsternis; es kam, um der nichtjüdischen Welt Erlösung zu bringen.

Doch, wenn je, so war hier eine große umstürzlerische Bewegung ausgebrütet in Palästina, ausgebreitet durch jüdische Agitatoren, finanziert durch jüdisches Geld, durch Flugschriften und Anwendung aller Mittel unters Volk gebracht, und das zu einer Zeit, wo Judentum und Rom sich in einem Kampf auf Leben und Tod gegenüberstanden, der mit dem Zusammenbruch des großen nichtjüdischen Reichs endete. Doch seht Ihr von all dem kaum etwas, obgleich ein intelligentes Kind, dessen Einsicht durch theologische Zauberei noch nicht vernebelt ist, nach einem flüchtigen Durchlesen des einfachen Tatsachenberichtes Euch sagen könnte, um was es sich handelt. Und dann geht Ihr los und plappert über jüdische Verschwörungen und zitiert als Beispiel den Weltkrieg und die russische Revolution! Wundert Ihr Euch dann, wenn wir Euren Antisemitismus — solang Ihr nicht zu Gewaltaten grifft — ziemlich leicht genommen haben?

Doch erinnert Euch einmal, kein geringerer Gewährsmann als Gibbon machte schon vor langer Zeit den Versuch, Euch ein Licht aufzustecken. Es ist nun schon fast 150 Jahre her, daß das Buch „Der Zerfall und Sturz des Römischen Reiches", die Katze aus dem Sack ließ.

Gibbon, der kein in der Geschichte herumpfuschender Geistlicher war, machte nicht den Versuch, sich über das Ende eines großen Zeitalters dadurch klar zu werden, daß er albernen Unsinn sich ausdachte über die Lasterhaftigkeit und die Verkommenheit Roms, über den moralischen Niedergang und Zerfall des Glaubenlebens in einem Imperium, das sich gerade zu dem Zeitpunkte inmitten seiner glorreichsten schöpferischen Periode befand. Wie konnte er denn auch? Er lebte im augusteischen Zeitalter in London, welches — trotz der zweitausend Jahre nach Beginn der christlichen Erlösung — in seiner raffinierten Unmoral ein genau so gutes Konterfei des augusteischen Rom war, wie es die Bewohner der vernebelten Eilande uns bieten könnten. Nein, Gibbon war ein rassebewußter Arier und Bewunderer der Kultur des heidnischen Westens, sowie

ein Geschichtsschreiber mit Verstand und Augen im Kopfe. Daher war es ihm nicht schwer, mit seinen Fingern auf den Herd der Zerstörung und Verwüstung des stolzen Gebäudes der antiken Kultur hinzuweisen. Das Christentum — das Gesetz, welches von Zion, und das Wort Gottes, das von Jerusalem ausging — legte er dar als die Hauptursache des Niedergangs und Zerfall von Rom und allen Kulturwerten, die es in sich schloß.

So weit ist alles gut. Aber Gibbon ging nicht weit genug. Sie sehen, er wurde geboren und starb ein Jahrhundert vor der Erfindung des wissenschaftlichen Antisemitismus. Das Element der klaren Überlegung zog er nicht in Rechnung. Er sah einen fremden, aus dem Osten kommenden, sich schnell ausbreitenden Glauben, der sich die schönsten Länder des Westens eroberte. Ihm fiel es aber nie ein, daß der ganze Plan der Erlösung eigens dem Zwecke der Zerstörung dienen sollte. Die Tatsachen aber liegen doch so klar, wie Sie nur wünschen können.

Laßt mich ganz kurz die Geschichte unausgeschmückt mit Wundern, Prophezeiungen und Magie erzählen.

Der bessern Übersicht halber muß ich ein wenig in die Vergangenheit schweifen. Die ganze Handlung teilt man am besten in vier Akte ein, mit dem Höhepunkt im dritten Akt. Der erste Vorhang hebt sich, die Zeit der Handlung ist ungefähr das Jahr 65 v. Chr. Die Personen des Dramas stellen mit wenigen Ausnahmen Judäa und Rom. Judäa ist ein winziges Königreich am östlichen Mittelmeer. Seit 500 Jahren war es kaum mehr als ein geographischer Begriff. Wieder und wieder wurde es durch Kriege heimgesucht, verwüstet und seine Bewohner wurden in Verbannung und Sklaverei seiner mächtigen Nachbarn geführt. Dem Namen nach unabhängig, ist es aber jetzt genau so unselbständig wie immer und am Rande eines Bürgerkrieges. Das Reich des Westens, mit dem Mittelpunkt in der Stadt-Republik Rom ist auf dem besten Wege, die Herrin der Welt zu werden. Sie ist die anerkannt einzige große Militärmacht ihrer Zeit, die Erbin Griechenlands und der Mittelpunkt der Zivilisation.

Bisher waren die beiden Staaten wenig oder garnicht miteinander in Berührung gekommen. Da wurde Rom, ohne daß es darauf ausgegangen war, in die Angelegenheiten Judäas hineingezogen.

Zwischen zwei Brüdern war der Streit um die Nachfolge auf den kleinen Thron ausgebrochen, und der römische General Pompejus, der sich gerade in Damaskus befand, um größere Geschäfte abzuwickeln, wurde zum Schiedsrichter zwischen den beiden Parteien angerufen.

Mit soldatischem Zupacken verbannte Pompejus den einen der Brüder, warf dem andern die oberste Priesterwürde zu und schaffte kurzerhand die Königswürde ab. Die Absichten gingen aber darauf hinaus, Judäa zu einer römischen Provinz zu machen. Die Juden widersetzten sich natürlich diesem Vorhaben. Um sie nun wieder zu beruhigen und den örtlichen Vorurteilen die Spitze zu nehmen, setzten die Römer die Königswürde wieder ein. Rom setzte aber einen König eigener Wahl auf den Thron. Er war der Sohn eines Steuereinnehmers und von Geburt ein Idumäer mit Namen Herodes. Doch die Juden waren nicht zufrieden und riefen weitere Unruhen hervor. Rom hielt dies für sehr undankbar.

All dieses war nur ein Vorspiel und wurde der eigentlichen Handlung nur vorausgeschickt um diese verständlicher zu machen. Die Unzufriedenheit der Juden wurde immer größer und führte zur Ablehnung und offenen Revolte, als die nichtjüdischen Herren begannen, in Jerusalem die Segnungen der westlichen Kultur einzuführen. Geschnitzte Bilder, Ringkämpfe, griechisches Drama und Gladiatorenkämpfe waren nicht nach dem Geschmack der Juden. Der fromme Jude empfand all dies als beleidigenden Gestank vor Jehova, wenn auch die verantwortlichen Beamten geduldig erklärten, sie seien nur für die Unterhaltung und Erbauung der nichtjüdischen Garnisonen da. Die Juden widersetzten sich mit besonderer Hartnäckigkeit der Ankunft der strengen römischen Steuereintreiber. Vor allem wollten sie wieder einen König aus der eigenen Rasse und dem eigenen königlichen Hause haben.

Unter der breiten Masse nahm die Rebellion die Formen der Wiederbelebung des alten Glaubens an einen Messias an. Ein von Gott erwählter Erlöser sollte das Volk von dem fremden Joche befreien und Juda zum ersten aller Völker machen. Es fehlte auch nicht an solchen, die diese Würde für sich beanspruchten. In Galiläa entfachte ein gewisser Judas einen schrecklichen Aufstand, der auch

vom Volke sehr unterstützt wurde. Johannes, der Täufer genannt, wirkte im Gebiet des Jordan. Er wurde abgelöst durch einen anderen Mann aus dem Norden des Landes, der sich Jesus von Nazareth nannte. Alle drei verstanden sich meisterhaft auf die Kunst, gefährliche, politische Erhebungen mit harmlosen, theologischen Phrasen zu verdecken. Alle drei hatten dasselbe Losungswort für die Erhebung — „Die Zeit ist gekommen!" Und alle drei wurden recht bald gefaßt und mit dem Tode bestraft. Die beiden Galiläer wurden gekreuzigt.

Jesus von Nazareth war — von den persönlichen Qualitäten abgesehen — genau wie seine Vorgänger, ein politischer Aufwiegler, der sein Vaterland von den fremden Unterdrückern befreien wollte. Es sind auch alle Anzeichen dafür vorhanden, daß er den Ehrgeiz nährte, sich zum Könige eines unabhängigen Judäa aufzuschwingen. Er, oder seine Biographen, nahmen später für seine Abkunft die alte königliche Linie des Hauses David in Anspruch. Doch ist die Bestimmung der Vaterschaft für ihn recht verworren.

Dieselben Schreiber, die die Abstammung des Mannes seiner Mutter bis zum Psalmisten-König aufzeichnen, beschreiben Jesus als den Sohn Jehovas, geben aber zu, daß Josef nicht sein Vater war.

Es scheint aber, daß Jesus schon bald die Aussichtslosigkeit seiner politischen Mission erkannte, und er brauchte daher in der Folge seine rednerische Begabung und seine große Popularität bei den Volksmassen für eine ganz andere Sache. Er begann mit dem Predigen einer primitiven Form des Populismus',*) Sozialismus und Pazifismus!

Die Änderung dieses seines Programmes erbrachte ihm die Feindschaft der vornehmsten und reichsten Klassen, der Priester und Patrioten im allgemeinen gesagt und beschränkte den Kreis seiner Anhänger auf die Armen, die Arbeitermassen und Sklaven.

Nach seinem Tode schlossen sich seine Jünger zu einem kommunistischen Verbande zusammen. Eine Rede, die ihr Führer einst

*) Dies Wort ist schwer zu übersetzen. Es will etwa bedeuten: Massenpartei, Einfangen und Bewegung der Massen und dergl,

auf einem Hügel gehalten hatte, war für sie der große, umfassende Rahmen seiner Lehren, und sie wurde von ihnen zur Richtschnur ihres Lebens gemacht. Es war eine Weltanschauung, die sich besonders an das einfache Volk richtete. Sie versprach den hier auf Erden dem Leid verfallenen Menschen Belohnungen jenseits des Grabes. Sie machte aus der Not und Schwäche eine Tugend. Menschen, ohne Hoffnung auf eine bessere Zukunft wurden ermahnt, sich nicht um den kommenden Tag zu kümmern. Menschen, die Beleidigungen und Beeinträchtigungen hilflos gegenüberstanden, wurden gelehrt, nicht Böses mit Bösem zu vergelten. Menschen, zu lebenslanger Plagerei und Not verurteilt, wurde die Würde der Arbeit und der Armut vor Augen gehalten. Der Schwache, der Verachtete, der Enterbte und zu Boden Getretene sollte — im Jenseits — der Auserwählte und Liebling Gottes sein. Den weltlich Gesinnten den Ehrgeizigen, den Reichen und Mächtigen würde der Weg zum Himmel versagt.

*

Die Frucht der Mission Jesu war also eine neue Sekte in Judäa. Sie war jedoch nicht die erste und auch nicht die letzte. Judäa war, genau wie das moderne Amerika, ein fruchtbarer Boden für seltsame Glaubensformen. Die Ebionim — die Verarmten, wie sie sich selber nannten — betrachteten ihren neuen Glauben nicht als eine neue Religion. Als Juden waren sie geboren und Juden blieben sie. Die Lehren ihres Meisters waren vielmehr von der Natur einer sozialen Philosophie, einer ethischen Lebenshaltung, sie waren eine Richtschnur für das Leben . Den modernen Christen, die nicht müde werden, zu fragen, warum die Juden Jesus und seine Lehre nicht aufnahmen, kann ich nur antworten, daß lange Zeit hindurch nur Juden dieses taten. Darüber nun überrascht zu sein, daß das gesamte jüdische Volk es nicht wie die Ebionim machten, ist genau so weise, wie zu erwarten, daß alle Amerikaner sich den Unitariern, den Babtisten oder Christian Scientists anschließen sollen.

In gewöhnlichen Zeiten hätte man dieser zerlumpten Gesellschaft keine Aufmerksamkeit gewidmet. Sie waren größtenteils Sklaven und Arbeiter und ihre unterwürfige Gesinnung wurde durch das

Benehmen der bessern Klassen angestachelt. Doch inmitten eines Kampfes mit einem fremden Gegner im eigenen Lande bekam die unweltliche Lebensanschauung ein gefährliches Gesicht. Es war ein Kredo der Enttäuschung, der Resignation und des Defätismus! Es bestand die Gefahr, daß die Moral der Vaterlandsverteidiger in Kriegszeiten unterminiert wurde. Die Seligkeiten für die Friedfertigen, das Hinhalten auch der anderen Wange, dieses immer Nachgeben, dieses Liebet-Eure-Feinde, sah aus, wie der vorsätzliche Versuch, in Zeiten der Krisis den Volkswillen zu lähmen und dem Feinde dadurch den Sieg zu sichern.

So ist es nicht zu verwundern, daß die jüdischen Behörden mit der Verfolgung der Ebionim begannen. Ihre Versammlungen wurden gesprengt, ihre Führer wurden in die Gefängnisse gesteckt, ihre Lehren wurden verurteilt. Es hatte den Anschein, als ob die Sekte für immer verschwinden würde. Da hob sich der Vorhang für den dritten Akt, und die Ereignisse nahmen eine ganz andere Wendung.

*

Wohl der bitterste Feind der Sektierer war Saulus, ein Zeltmacher. Er stammte aus Tarsus und war daher ein Mann, der eine gewisse Bildung durch die kriegerische Kultur genossen hatte. Er verachtete die neue Lehre wegen ihrer Welt- und Lebensfremdheit. Als vaterländisch gesinnter Jude befürchtete er deren Einwirkung auf die nationale Sache. Ein vielgereister Mann, in verschiedenen Sprachen wohl bewandert, war er für die Aufgabe, die zerstreut liegenden jüdischen Gemeinden aufzusuchen und gegen die sozialistisch-pazifistischen Lehren anzugehen, in hervorragendem Maße geeignet. Die Spitzen der Behörden in Jerusalem machten ihn zum Anführer der Verfolger gegen die Ebionim.

Eines Tages war er auf dem Wege nach Damaskus, um eine Gruppe der Sektierer festzunehmen, als ihm plötzlich eine neue Idee kam. In der wunderlichen Darstellung der Apostelgeschichte wird berichtet, er habe eine Vision gesehen. In der Tat hatte er zwei Visionen. Er erkannte klar, um damit zu beginnen, wie äußerst gering die Aussichten für das kleine Judäa waren, in einem bewaffneten Konflikte gegen die größte militärische Macht der damaligen Welt als Sieger zu bestehen. An zweiter Stelle erkannte er, was

noch viel wichtiger war, daß dieser Landstreicherglaube, den er bisher unterdrückt hatte, zu einer unwiderstehlichen Waffe gegen den furchtbaren Feind umgeschmiedet werden konnte. Pazifismus, blinder Gehorsam, Resignation und Liebe waren gefährliche Waffen im eigenen Lande. Unter die feindlichen Legionen verbreitet, vermochten sie die Manneszucht zu untergraben und so doch noch Jerusalem den Sieg heimzubringen. Mit einem Worte, Saulus war höchstwahrscheinlich der erste Mensch, der die Möglichkeiten erkannte, Krieg durch Propaganda zu führen.

Er kam in Damaskus an und verkündete zum größten Erstaunen seiner Freunde und derer, die er zu unterdrücken ausgezogen, seine Bekehrung zu dem Glauben und suchte um Aufnahme in die Brüdergemeinde nach. Nach seiner Ankunft in Jerusalem legte er seinen Feldzugsplan vor den überrachten Weisen von Zion dar. Nach vielem Hin- und Herreden und Prüfungen, wurde er angenommen. Größerer Widerstand bot sich bei den Führern der Ebionim in der Hauptstadt. Sie waren voll Mißtrauen wegen der Bewegung und sie befürchteten, daß das Ablegen der im Glauben verankerten althergebrachten Gebräuche und Gewohnheiten, um den Glauben den Nichtjuden annehmbar zu machen, die Reihen der Brüder mit Halbbekehrten anfüllen und seine Stärke illusorisch machen würde. Doch am Ende bekam er auch sie auf seine Seite. Und so wurde Saulus, der wildeste Verfolger der Anhänger Jesus, Paulus, der Apostel der Heiden. So begann also sich wie durch Zufall eine vollkommen neue orientalische Religion über die heidnischen Länder des Westens zu verbreiten.

Unglücklicherweise wirkte sich der neue Feldzugsplan des Paulus nur allzugut aus. Seine umgearbeite, recht anziehende Glaubenslehre zog Anhänger schneller an sich, als er je gehofft, oder auch gewünscht hatte. Sein Plan war — man achte wohl darauf — zunächst nur für die Verteidigung bestimmt. Er hatte bisher nicht die Absicht, der Welt ein Evangelium zu bringen; er hoffte nur, die Feinde innerlich haltlos zu machen. Nach Erreichung dieses Zieles und dem Verschwinden der römischen Garnisonen aus Palästina war er zu einem Waffenstillstand bereit. Die Sklaven und Unter-

drückten des Imperiums, die unglücklichen Verbannten und das notleidende Proletariat der Hauptstadt selbst, fanden jedoch in dem paulinisch zurechtgeschnitenen Glauben ebensoviel Trost als vor ihnen die armen Juden in der ursprünglichen Lehre ihres gekreuzigten Meisters gefunden hatten.

Das Ergebnis dieses unerhofften Erfolges war, daß den Feinden die Augen über die Vorgänge geöffnet wurden. Alamierende Berichte über Unbotmäßigkeiten bei den Truppen kamen wie in Strömen von den Armeeführern aus Palästina und anderen Gegenden nach Rom. Anstatt den kaiserlichen Behörden Abbruch zu tun, versteifte diese neue Taktik sie nur noch mehr in ihrer Entschlossenheit. Wie ein Raubvogel sich auf seine Beute, so stürzte sich Rom mit Feuer und Schwert auf Jerusalem, und nach einer grimmigen Belagerung von vier Jahren, zerstörte es das Nest der Verschwörer (70 n.Chr.). Wenigstens war es der Meinung, es sei zerstört.

Die Geschichtsschreiber der damaligen Zeit lassen uns über die Absichten Roms nicht im Zweifel. Sie erzählen uns, daß Nero den Vespasian und dessen Sohn Titus mit dem ausdrücklichen und bestimmten Befehl absandte, Palästina und zu gleicher Zeit auch das Christentum zu vernichten. Die Römer sahen im Christentum nichts anderes als mobilisiertes Judentum, eine Ansicht, die von den Tatsachen nicht sehr weit entfernt ist. Was nun den Plan Nero's betrifft, so war wenigstens die eine Hälfte verwirklicht worden. Palästina war vollkommen vernichtet und blieb bis zu dem heutigen Tage politisch eine Ruine. Aber das Christentum war nicht so leicht abgetan.

Tatsächlich verwirklichte sich Paulus' Programm erst nach dem Fall Jerusalems vollkommen. Wie ich schon sagte, beabsichtigte seine Taktik bisher nur, den Eroberer abzuschrecken, so wie die Plagen Moses es mit den Pharaonen machten. Er war nur vorsichtig und zögernd zu Werke gegangen, sich wohl hütend, den mächtigen Gegner zu reizen. Er war entschlossen, die neue Waffe unter der Nase des Widersachers zu schmieden und ihn seine Schneide fühlen zu lassen, aber er schreckte davor zurück, sie kräftig zu schwingen. Nun, da sich das Schlimmste ereignet und Juda nichts mehr zu verlieren

hatte, schlug er alle innerlichen Bedenken in den Wind und trug den Feuerbrand in des Feindes Land. Sein Ziel war kein geringeres als Rom zu demütigen; so wie es Jerusalem erniedrigt hatte, es von der Landkarte zu fegen, genau so, wie es Judäa wegfegte.

*

Sollten nun die Schriften des Paulus verfehlen, Ihnen vollkommenen Aufschluß über die Tätigkeit desselben zu geben, so möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf seinen Genossen Johannes lenken, der kein Blatt vor den Mund nimmt. Während Paulus, der im Schatten des kaiserlichen Palastes wirkte und die Hälfte seiner Zeit im Gefängnis als Gefangener saß, in Gleichnissen und verschleierten Anspielungen sich verständlich zu machen gezwungen war, konnte sich Johannes, der sich an unzufriedene Asiaten wendete, den Luxus einer offenen Sprache erlauben. Auf jeden Fall ist seine Broschüre „Die Offenbarungen" in Wirklichkeit eine genaue Darlegung dessen, was es mit dem ganzen erstaunlichen Geschäfte für eine Bewandtnis hatte.

Rom, phantasievoll Babylon benannt, wird in der Sprache eines hervorbrechenden Hasses als die Mutter von Huren und der Greul der ganzen Erde, als ein vom Blut der Heiligen (Christen und Juden) trunkenes Weib, als der Gewaltherrscher über „Völker, Scharen, Nationen und Sprachen", und um allen Zweifel über die Anschrift zu beheben, als „die große Stadt, die über Könige der Erde herrscht", bis ins Kleinste haargenau beschrieben. Ein Engel ruft triumphierend aus: „Babylon, die große, ist gefallen, ist gefallen!" Dann folgt ein orgienartiges Bild der Zerstörung. Handel und Wandel und die Seefahrt ist gesperrt. Kunst und Musik sowie die „Stimme des Bräutigams und der Braut" sind verstummt. Finsternis und Elend liegen wie ein Bahrtuch über allem. Die frommen christlichen Eroberer waten bis an die Zügel ihrer Pferde im Blute. „Freuet Euch über sie, Du Himmel und Ihr heiligen Apostel und Propheten, denn Gott hat Rache wegen Euch an ihr genommen.

Und welches ist das Ende und der Endzweck dieses Chaos und dieser Verwüstung? Johannes ist nicht allzu schweigsam und erzählt uns alles. Schließt er doch seine fromme Prophezeiung mit einer Vision von der Herrlichkeit des neuen — d. h. des wiedererbauten —

Jerusalem; es ist keine allegorische Fantasie, ich bitte Sie, sondern das wahre und sichtbare Jerusalem, die Hauptstadt eines großen, „die zwölf Stämme der Kinder Israels“ umfassenden Königreiches.

Kann nun jemand etwas Klareres verlangen?

Es kann freilich keine Zivilisation dieser Art des Ansturmes auf die Dauer standhalten. Um das Jahr 200 hatten die Anstrengungen des Paulus, Johannes und ihrer Nachfolger unter allen Klassen der römischen Gesellschaft schon solch große Fortschritte gemacht, daß das Christentum der herrschende Kult im ganzen Kaiserreiche war. Wie Paulus auch scharfsinnig vorausgesehen hatte, war in der Zwischenzeit die Moral und die Disziplin vollkommen in die Brüche gegangen, so daß der Wert der kaiserlichen Legionen, einstens der Schrecken der ganzen Welt und das Rückgrad der Westlichen Kultur, mehr und mehr schwand und den barbarischen Eindringlingen gegenüber versagte. Im Jahre 326 unterwarf sich der Kaiser Konstantin der Bekehrung zum Christentume und erklärte dasselbe zur Staatsreligion, hoffte er doch, so der heimtückischen Krankheit Herr zu werden. Es war aber schon zu spät. Nach ihm versuchte der Kaiser Julian noch einmal ihr durch Unterdrückung beizukommen Aber weder Widerstand noch Zugeständnisse erbrachten einigen Nutzen Der römische Staatsapparat war durch die Propaganda aus Palästina vollkommen wurmstichig geworden. Paulus hatte den Sieg davongetragen.

Dieses ist zum mindesten die Art und Weise, wäre ich ein Antisemit und auf der Suche nach einem glaubwürdigen Beispiel von zerstörender, jüdischer Verschwörertätigkeit — wie ich das Eindringen eines veränderten, jüdischen Glaubens in die westliche Welt darlegen würde.

